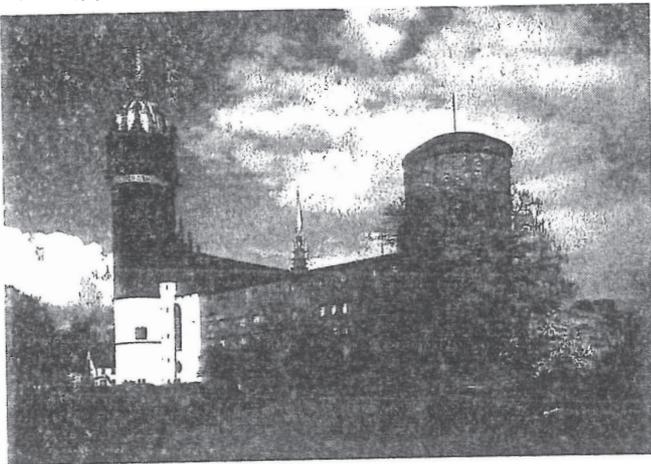


## 4.7 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum für Natur- und Völkerkunde „JULIUS RIEMER“ in Wittenberg

KLAUS GLÖCKNER, Wittenberg

### *Vorstellung und Beschreibung der Einrichtung*

Das aus der Privatsammlung des Berliner Lederhandschuhfabrikanten JULIUS RIEMER entstandene Museum befindet sich in dem ehemals kurfürstlichen Schloß, das von 1499 bis 1525 erbaut wurde.



Das ehemals kurfürstliche Schloß in Wittenberg mit dem Museum in seinem Mittelflügel. (Archivfoto)

Die ersten Ausstellungsräume eröffnete J. RIEMER hier 1949. Im Jahr 1954 begann der eigentliche Aufbau der thematisch gestalteten Räume, nachdem mit der Stadt ein auf 99 Jahre befristeter Vertrag abgeschlossen worden war.

Mit einer großen Anzahl unterschiedlichster heimischer und exotischer Tierarten zur Stammesgeschichte der Tiere präsentiert sich heute die naturkundliche Abteilung. Die umfangreiche Primatensammlung zur Biologie und Evolution von Halbaffen, Affen und Menschen wird in einem neuen Schauraum präsentiert. Dieser wurde im Rahmen der dezentralen Ausstellung der Naturkundemuseen in Sachsen-Anhalt „Faszination Natur – AGEN-DA Systematik 2000“ vollständig neu gestaltet.

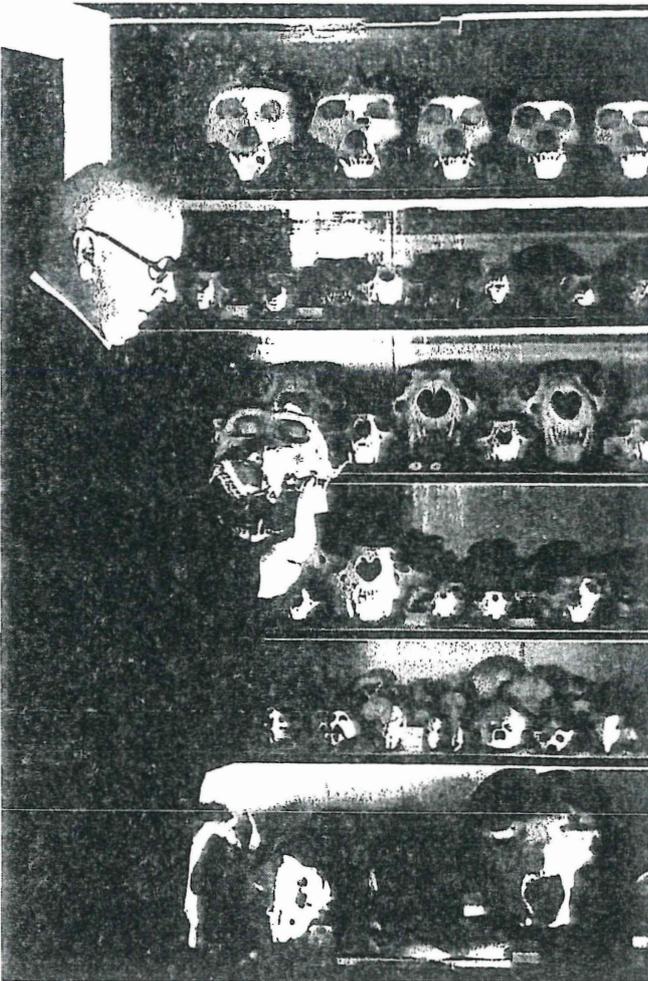
Die völkerkundliche Abteilung gibt in großen Schauräumen Einblicke in die alten Kulturen Afrikas (mit Alt-Ägypten), Australiens, Ozeaniens und Japans. Wechseiausstellungen mit meist völkerkundlichem Charakter erschließen den Besuchern auch die Bestände, die normalerweise magaziniert sind.

### *Geschichte und Entwicklung der Sammlungen*

Anders als viele andere Museen entstand das Museum für Naturkunde und Völkerkunde „JULIUS RIEMER“ aus einer einzigen Privatsammlung, die größtenteils durch JULIUS RIEMER (1880–1958) als dessen Lebenswerk zusammengetragen wurde. Bereits im Kindesalter besaß JULIUS RIEMER ein großes Interesse an allen Dingen in der Natur, das vom Gärtner des großen elterlichen Gartens geweckt wurde. Als Neunjähriger lernte er dann durch seinen Vater die großen Berliner Museen kennen. Besonders faszinierte ihn das Naturkundemuseum. Durch diese Besuche ange-regt, entstand in ihm bald der Wunsch, selbst einmal ein eigenes Museum zu gründen. Er begann begeistert und intensiv Mineralien, Versteinerungen, Federn, Schädel und andere Knochen, gepresste Pflanzen, Mollusken und Insekten zu sammeln. Später kamen Geweihe, Gehörne und die ersten „ausgestopften“ Kleinvögel, die er von seinem Taschengeld erwarb, dazu. Als er 14 Jahre alt war, besaß er bereits über 30 präparierte Tiere. Dieses einmal geweckte Sammelfieber sollte ihn bis zu seinem Lebensende nicht wieder loslassen. Durch seine Eltern und später auch durch Zeitungen erfuhr er von abenteuerlichen Expeditionen und Erstdurchquerungen in damals noch unbekanntem Gebieten anderer Kontinente und von zoologischen und botanischen Entdeckungen. Aber auch Berichte aus den Kolonien über wirtschaftliche Probleme, über Land und Leute, ließen diese exotischen Gebiete für das „Mutterland“ näher rücken. Sein Berufswunsch, einmal Förster zu werden, erfüllte sich nicht. Er wurde Kaufmann, um später mit seinem Bruder die väterliche Lederhandschuhfa-

#### 4.7 DIE NATURKUNDLICHEN SAMMLUNGEN IM MUSEUM FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE „JULIUS RIEMER“

brik zu übernehmen. Aber sein Herz gehörte weiter seiner Sammlung. Trotz intensiver, zeitaufwendiger Berufsarbeit wurde sie durch seine große Sammlerleidenschaft, Energie und unermüdliche Tätigkeit immer umfangreicher und auch bedeutender. Seine berufliche Tätigkeit führte ihn in viele Städte. Überall besuchte er dort Museen und Zoologische Gärten, deren Direktoren er persönlich kennenlernte, aber auch natur- und völkerkundliche Handlungen und Präparationsfirmen (wie Fa. Fritzsche in Bremerhaven und Fa. Johannes Umlauff in Hamburg).



JULIUS RIEMER in seiner Sammlung (1936). (Archivfoto)

Durch seine vielseitigen Interessen wurde JULIUS RIEMER, der als Autodidakt über ein fundiertes Wissen auf vielen Gebieten verfügte, Mitglied mehrerer wissen-

schaftlicher Gesellschaften. Hierdurch konnte er viele Kontakte knüpfen, darunter zu zahlreichen in- und ausländischen Fachwissenschaftlern, von denen viele zur Vergrößerung seiner Sammlung, aber auch zu deren wissenschaftlicher Bestimmung beitrugen. Mehrere junge Wissenschaftler unterstützte er finanziell bei ihren Feldforschungen. Manchmal erhielt er als Entgelt Teile ihrer gesammelten, meist zoologischen Kollektionen. In den zwanziger Jahren intensivierte er seine ethnologische Sammlungstätigkeit. Weitere, neue Gebiete wie die Paläontologie, die Ur- und die Zeitgeschichte kamen hinzu. Allgemein aber war sein Sammeln stark von Angebot und Zufall bestimmt und konnte dadurch nicht so sehr systematisch erfolgen.

Die ständig umfangreicher werdenden Sammlungen hatte JULIUS RIEMER in seiner großen Wohnung und im ausgebauten Dachgeschoß seines Berliner Hauses untergebracht. Wegen den immer bedrohlicher werdenden Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg und der näher rückenden Front lagerte er große Sammlungsteile in andere Orte aus. Trotzdem ging 1945 etwa ein Drittel durch Plünderungen und unmittelbare Kriegseinwirkungen verloren. Auch sein Wohn- und sein Geschäftshaus wurden größtenteils zerstört. Doch seinem Kindheitstraum, seine Sammlungen einmal als Museum einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen, blieb er treu. So begann er 1947 in die Lutherstadt Wittenberg umzusiedeln, in deren Umgebung Freunde und Verwandte wohnten. Hier hatte ihm die Stadtverwaltung Räume im damals noch anderweitig genutzten, ehemals kurfürstlichen Schloß angeboten, um seine vielseitigen und immer noch sehr umfangreichen Sammlungen erstmalig der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

1948 begann das Ehepaar JULIUS und CHARLOTTE RIEMER mit intensiven Vorbereitungen für dieses neu entstehende Museum, und schon 1949 konnten erste provisorische Schauräume, die aber noch den Charakter eines Schaumagazins hatten, eröffnet werden. Ein 1951 geschlossener kurzfristiger Leihvertrag mit der Stadtverwaltung der Lutherstadt Wittenberg wurde 1954 durch einen neuen, auf 99 Jahre befristeten, ersetzt. In diesem wurde das Ehepaar RIEMER zu Angestellten der Stadtverwaltung Wittenberg ernannt und dem Museum ein

kleiner, aber fester Etat zugesagt. Es durfte auch ein Assistent eingestellt werden. Die Wahl fiel auf KLAUS GLÖCKNER, der sich schon früher im Museum betätigt hatte. Er wurde zum Museologie- und zum Ethnologiestudium delegiert und war danach bis zum Jahr 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum.

Bis zu seinem Tod 1958 war JULIUS RIEMER Leiter dieses Museums. Nachfolgerin und Universalerbin JULIUS RIEMERS wurde seine Ehefrau CHARLOTTE RIEMER, die schon ab 1948 als Kustodin in den Sammlungen wissenschaftlich gearbeitet und diese systematisch geordnet hatte. Bereits 1959 absolvierte sie das Studium der Museologie. In einem Erbschaftsvertrag von 1993 bestimmte CHARLOTTE RIEMER nach ihrem Tod die Lutherstadt Wittenberg als künftige Besitzerin dieser einzigartigen Sammlung.

Der Aufbau thematischer Schauräume begann 1956. Wegen der relativ geringen Grundfläche des Museums mußte es sich jedoch in der Wahl zoologischer und ethnologischer Themen weitgehend nach den bestehenden Sammlungen und deren Charakter richten. Laufende Aktualisierungen und Umgestaltungen brachten die Ausstellungen in der Vergangenheit und Gegenwart immer wieder auf den neuesten wissenschaftlichen Stand.

#### *Spezifik, Bedeutung und Bestand der Sammlungen*

Wie in den meisten Museen wird nur der kleinere Teil des Sammlungsbestandes in Dauerausstellungen ständig gezeigt, der andere Teil bleibt Sonderausstellungen und der Bearbeitung durch speziell interessierte Wissenschaftler vorbehalten. Darunter befinden sich in der zoologischen Abteilung:

- Käferschnecken (Placophora), Schnecken (Gastropoda) und Muscheln (Lamellibranchia) (über 60.000 Expl.),
- palaearktische und tropische Insekten (hauptsächlich Schmetterlinge und Käfer),
- Amphibien und Reptilien (einige Flüssigkeitspräparate, darunter das Gilatier (*Heloderma suspectum*),
- Vögel der meisten Ordnungen aller Kontinente (Standpräparate und Bälge, z. T. Schädel und Rohskelette), darunter:

Helmkasuar (*Casuarus casuarius*), Kiwis (*Apteryx*), der südamerikanische Schopfwehrtvogel oder Tschaja (*Chauna torquata*), der Riesenseeadler (*Haliaeetus pelagicus niger*), Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), die Hühnergans (*Cereopsis novae-hollandiae*), ein Riesenalk-Skelett (*Alca pinguinus*), der Quetzal (*Pharomachrus mocinno*) und diverse Kolibri- und Paradiesvogelarten,

- Säugetiere der meisten Ordnungen aller Kontinente: Standpräparate, Bälge, Felle, Schädel, Skelette, die aber nur z. T. aufgestellt sind sowie einige Flüssigkeitspräparate, darunter:

Schnabeltiere (*Ornithorhynchus anatinus*), Ameisenigel (*Tachyglossus aculeata*), diverse Beuteltiere (Marsupialia), darunter ein Gelbbauch-Kuskus (*Phalanger spec.*), Großer Ameisenbär (*Myrmecophaga tridactylus*), Kleiner Ameisenbär (*Tamandua tetradactylus*), Dreifinger-



Nasenne (*Nasais larvatus*), männlich. (Foto: S. Kaps)

#### 4.7 DIE NATURKUNDLICHEN SAMMLUNGEN IM MUSEUM FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE „JULIUS RIEMER“

faultier (*Bradypus tridactylus*), Zweifingerfaultier (*Choloepus didactylus*), mehrere Gürteltierarten (*Dasypodidae*), darunter sogar ein Gürtelmull (*Chlamyphorus truncatus*), ein Schlitzrüssler (*Solenodon paradoxus*), und ein Hautstück von der ausgestorbenen Stellerschen Seekuh (*Hydrodamalis gigas*), die Servalkatze (*Leptailurus servalinus*), ein Schneeleopard (*Panthera u. uncia*) und über 34 Primatenarten (meist als Standpräparate, auch Schädel und Skelette), u. a. mehrere Krallenäffchenarten (*Callithricidae*) mit Zwergseidenäffchen (*Callithrix pygmaea*), Goldgelbem Löwenäffchen (*Leontideus rosalia*), ein Nasenaffe (*Nasalis larvatus*) sowie die Menschenaffenarten (*Pongidae*) in jeweils einigen Exemplaren mit Sumatra-Orang-Utan (*Pongo pygmaeus abeli*), Flachlandgorilla (*Gorilla g. gorilla*), Schimpanse (*Pan troglodytes*) und der Neuzeit-Mensch (*Homo sapiens sapiens*)

und in der Völkerkundlichen Abteilung Exponate aus der Alltagskultur vieler Völker und Kulturen, darunter besonders:

- aus Japan, China (der Han),
- aus Indonesien (der Batak),
- aus Afrika (von vielen Ethnien südlich der Sahara)
- aus Altägypten (Grabfunde),
- aus der Inselwelt Ozeaniens (besonders Melanesiens und Polynesiens),
- aus Australien (von den Aborigines Nord- und Zentral-Australiens),
- aus Mittel- und Südamerika (von verschiedenen indianischen Ethnien darunter vier präkolumbianische Mumien der Inka, von denen drei Trepanationen aufweisen)
- und aus West-Grönland (der Inuit).

#### Dauerausstellungen

Im naturkundlichen Teil der Ausstellungen des Museums können die Museumsbesucher derzeit folgende Dauerausstellungen sehen:

#### Die Tierwelt

In diesem Schauraum bekommen die Besucher einen interessanten Überblick über wichtige Gruppen des Tierreichs, über ihre Abstammung und Entwicklung. Sie sehen Vertreter der Wirbellosen, wie der Hohltiere (mit verschiedenen Korallenarten) sowie der Bilateraltiere. Von diesen zeigen wir interessante Vertreter der Weichtiere (Käferschnecken, Schnecken, Muscheln, Grabfüßer und Kopffüßer), der Gliedertiere (Ringelwürmer und Gliederfüßer, von denen Skorpione, Spinnen und Krebse, aber auch eine repräsentative Auswahl tropischer Insekten gezeigt werden), der Stachelhäuter (Seeigel, Haar- und Seesterne) sowie die Wirbeltiere, Knorpel- und Knochenfische, Lurche, Kriechtiere, Vögel und Säugetiere (von eierlegenden Kloakentieren und Beuteltieren bis zu Höheren Säugetieren).

#### Paarhufer

Dieser Schauraum vermittelt eine Übersicht über die Unterordnungen der Nichtwiederkäuer (mit den heute lebenden Schweineartigen und Flußpferden), der Schwielensohler (mit den heutigen Kamelen) und der



Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*), männlich). (Foto: S. Kaps)

Wiederkäuer mit den Zwerghirschen und Stirnwaffenträgern zu denen die Giraffen, Gabelhornträger, Hirsche und Hornträger gehören, deren Geweihe und Gehörne hier – nach dem natürlichen System geordnet – in ihrem großen Artenreichtum zu sehen sind.

#### Die Welt der Primaten

JULIUS RIEMER hatte zeitlebens ein besonderes Interesse an den Primaten, ihrem Vorkommen und ihrem Verhalten. Gewissermaßen das Herzstück seiner Sammlungen bildete deshalb seine Primaten-Kollektion, die er in einer beeindruckenden Artenzahl zusammenbringen konnte. Ein großer Teil dieser Präparate wurde zwar bereits ab 1960 im bisherigen Schauraum „Primaten – ihre Abstammung und Entwicklung“ gezeigt. Durch Aufnahme jüngerer, neuerer Ergebnisse der Primatenforschung war es jedoch nötig, daß dieser Raum – auch vom wissenschaftlichen Ansatz her – ein neues Gesicht erhielt. Im Rahmen des vom Land Sachsen-Anhalt geförderten Projektes „Faszination Natur – Agenda Systematik 2000“, in dem Naturkundemuseen dieses Bundeslandes Aspekte der Biodiversität in neuen Dauerausstellungen vorstellen, wurde der Schauraum „Die Welt der Primaten“ neu gestaltet.

Mit eindrucksvollen Präparaten zahlreicher rezenter Halbaffen- und Affenarten gibt dieser Schauraum Auskunft über die Biologie und Entwicklung der Ordnung der Primaten. Sie bilden eine natürliche, geschlossene Abstammungsgemeinschaft mit einem langen, gemeinsamen Entwicklungsweg, deren Stammesgeschichte bis in die Obere Kreidezeit (vor 80–70 Millionen Jahren) zurückreicht. Vermutlich werden sich damals die ersten äffischen Formen aus der vielgestaltigen Gruppe der Insektenfresser (evtl. von den Igelartigen) abgezweigt haben. Demnach ist der Menschwerdungsprozeß bereits sehr früh innerhalb der nichtmenschlichen Primaten vorbereitet worden. Dabei verstärkt auftretende stammesgeschichtliche Trends galten früher als ausschließlich dem Menschen zugesprochene Sondermerkmale.

Die Heimat der rezenten Primaten sind die Kontinente Afrika, Asien und Südamerika samt deren Inseln. Frühere Formen (außer dem Menschen) lebten auch in Europa, im Mittleren Osten, den westlichen USA und auf

Feuerland (südliches Südamerika). Nur Australien und die Antarktis wurden nie von Primaten bewohnt. Die heutigen ca. 200 Primatenarten (dazu gibt es noch sehr viele Unterarten) sind außerordentlich vielgestaltig und intelligent. Sie sind scharfsichtig und meist an ein Kletterleben auf Bäumen angepaßt. Ihr Gewicht reicht von 50 g (Mausmaki) und 55 g (Roter Zwergmaki) bis zu ca. 275 kg (starker männlicher Gorilla). Vieles aus der Biologie der Primaten konnte erst in den vergangenen 30 Jahren, besonders durch langfristige, intensive Freilandstudien, erforscht werden. Auch heute noch werden laufend vollständig neue Primaten-Arten entdeckt.



Flachland-Gorilla (*Gorilla gorilla gorilla*), weiblich. (Foto: S. Kaps)

In der systematischen Gliederung wird die Ordnung der Primaten entweder in die beiden Unterordnungen Halbaffen und Affen (nach der Evolutionären Taxonomie aufgrund anatomisch-morphologischer Merkmale) oder in die Unterordnungen Primaten mit feuchtem Nasenspie-

#### 4.7 DIE NATURKUNDLICHEN SAMMLUNGEN IM MUSEUM FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE „JULIUS RIEMER“

gel und Primaten mit trockenem (bzw. ohne) Nasenspiegel (nach einer jüngeren Gliederung, der Phylogenetischen Systematik, aufgrund molekularer Merkmale) unterteilt. Das sieht dann so aus:

Die Unterordnung der Halbaffen bzw. Unterordnung der Primaten mit feuchtem Nasenspiegel wird untergliedert in die Zwischenordnung der Lemuren (in der Ausstellung sind davon zu sehen die Arten: Grauer/Kleiner Halbmake, Katta und Vari) und die Zwischenordnung der Loriverwandten (in der Ausstellung gezeigte Arten: Schlank-Lori und Riesengalago/Komba).

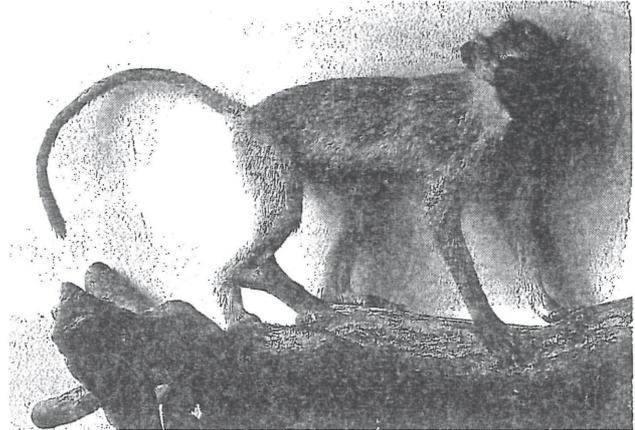
Zur Unterordnung der Primaten mit trockenem Nasenspiegel gehört die Zwischenordnung der Koboldmakis. Nach der Evolutionären Taxonomie werden sie zu den Halbaffen gerechnet (in der Ausstellung wird die Art des Celebes-Koboldmaki vorgestellt).



Celebes-Koboldmaki (*Tarsius spectrum*). (Foto: S. Kaps)

Die Unterordnung der Affen umfaßt die Zwischenordnung der Neuweltaffen/Breitnasenaffen (davon in der Ausstellung die Arten: Nachtaffe, Totenkopfaffe/Saimiri, Witwenaffe, Mönchsaffe/Zottelschweifaffe, Roter Brüllaffe/Aluate, Schwarzer Brüllaffe/Caraya, Gehaubter Kapuziner/Faunaffe, Wollaffe/Schieferaffe, Silberaffe, Weißbüschelaffe, Goldgelber Löwenaffe, Schnurrbart-Tamarin).

Die Zwischenordnung der Altweltaffen/Schmalnasenaffen gliedert sich in die Überfamilie der Geschwänzten Altweltaffen bzw. Hundsaffen (von denen in der Ausstellung die Arten Rhesusaffe/Rhesusmakak, Bartaffe/Wanderu, Schweinsaffe, Grüner Pavian/Anubispavian, Mantelpavian, Mandrill, Dschelada/Blutbrustpavian,



Grüne Meerkatze (*Cercopithecus aethiops*), weiblich. (Foto: S. Kaps)

Grüne Meerkatze, Gelbgrüne Meerkatze, Nasenaffe, Guereza/Mantelaffe zu sehen sind), und in die Überfamilie der Menschenartigen mit den Familien: Gibbons/Kleine Menschenaffen, Große Menschenaffen und Menschen (von denen in der Ausstellung die Arten Weißhandgibbon/Lar, Silbergibbon, Orang-Utan, Flachland-Gorilla und Schimpanse zu sehen sind).

Wie alle anderen Lebewesen ist auch der Mensch ein zufälliges Ergebnis der Evolution. Allerdings verträgt sich diese Erkenntnis häufig nicht mit seinem Selbstgefühl. Eine Grenze innerhalb der Primaten zwischen Mensch und Tier ziehen zu wollen, läßt sich weder biologisch noch philosophisch gut begründen, denn die Kluft zwischen den Großen Menschenaffen und dem Menschen (*Homo sapiens sapiens*) ist viel geringer, als man noch vor kurzem dachte. Molekulargenetische Untersuchungen haben bewiesen, daß 98,4 % des menschlichen Erbmaterials (DNS) mit dem des Schimpansen identisch ist. Das bedeutet, Menschen stehen den Schimpansen fast genau so nahe, wie die Schimpansen den Bonobos (Zwergschimpansen). Die Unterschiede liegen hauptsächlich in

der menschlichen Kulturfähigkeit. Ehemals wurden die Herstellung und der Gebrauch von Werkzeugen von den Anthropologen als Kriterium für die Trennung der Menschen von den Affen angesehen. Heute wissen wir, daß auch hier die Übergänge fließend sind.



Silbergibbon (*Hylobates lar molochi*). (Foto: S. Kaps)

Ein allgemeines Merkmal aller Primaten, einschließlich des Menschen, ist seine große Variabilität (Veränderlichkeit). Für den Menschen entsteht sie u. a. durch grundlegende Faktoren, wie Lebensalter, Geschlecht, geografische Gliederungen sowie gesellschaftliche Gruppierungen. Alle Menschen der Gegenwart gehören der einen Art *Homo sapiens sapiens* an und sind völlig gleichwertig. Genetische Unterschiede zwischen den Völkern sind verblüffend ge-

ring und geografisch bedingte Veränderungen gehen mehr oder weniger stufenlos ineinander über.

1856 waren erstmals 16 Knochen- und Schädelteile eines ausgestorbenen „Vorläufers“ des heutigen Menschen – wie man seinerzeit dachte – in einer kleinen Felsengrotte im Neandertal bei Düsseldorf gefunden und bewußt aufgehoben worden, der darauf „Neandertaler“ (*Homo sapiens neanderthalensis*) genannt wurde. Durch zahlreiche spätere Fundstellen erfuhr man, daß dieser intelligente, künstlerisch tätige und gar nicht primitive Neandertaler zwischen 300.000 und 40.000 Jahren in größeren Teilen der Alten Welt gelebt hat und zeitweilig ein Zeitgenosse sowohl des *Homo erectus* als auch für Zehntausende von Jahren des heutigen Menschen (*Homo sapiens sapiens*) war. Mit diesem Fund konnte damals bewiesen werden, daß auch der Mensch eine stammesgeschichtliche Entwicklung durchlaufen hat. Über das spätere Schicksal des Neandertalers gibt es z. Zt. noch verschiedene Vermutungen.

Nach der „Out-of-Africa-Hypothese“, die von zahlreichen Wissenschaftlern vertreten wird, begann die stammesgeschichtliche Entwicklung des Menschen in Ostafrika, da hier Reste früherer Vorläufer des heutigen Menschen, der Australopithecinen, gefunden wurden, die bereits aufrecht liefen (bipeder Gang). Demnach begannen die ersten Vertreter des *Homo erectus* vor ca. 2 Millionen Jahren von Ostafrika aus in bis dahin noch menschenleere Gebiete der Erde vorzudringen und sie zu besiedeln. Von vielen Wissenschaftlern wird diese Hypothese jetzt jedoch bestritten (Multiregionale Hypothese), da es aus biologischen Gesichtspunkten mehr als ungewöhnlich ist, wenn eine einzige Art von einem Punkt aus die ganze Welt erobert, vielmehr könnte sich *Homo erectus* auch an mehreren Stellen der Welt bei laufendem Gen-Austausch zum Jetzmenschen entwickelt haben.

Heute wissen wir, daß zeitweilig zwei oder mehr Menschentypen bzw. Menschenarten gleichzeitig auf der Er-

#### 4.7 DIE NATURKUNDLICHEN SAMMLUNGEN IM MUSEUM FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE „JULIUS RIEMER“

de lebten, von denen aber nur der Jetztmensch (*Homo sapiens sapiens*) die Gegenwart erreichte, während alle anderen aus uns heute noch nicht bekannten Gründen ausstarben. Zwar haben sich unsere Kenntnisse in jüngster Zeit durch viele neue Funde und durch fortgeschrittene Untersuchungsmethoden laufend und beträchtlich erweitert, doch ist die Wissenschaft zur Zeit noch weit davon entfernt, ein klares, widerspruchsfreies Bild der Entwicklung bzw. Herkunft des Menschen nachvollziehen zu können.

##### *Völkerkundliche Ausstellung*

Im völkerkundlichen Teil der Ausstellung unternehmen die Besucher eine Reise in ferne Länder. Das Museum gibt in ständigen Ausstellungen Einblicke in die Alltagskulturen und traditionellen Lebensweisen einiger Völker in Afrika, Asien, Ozeanien und Australien. Es macht darin mit ihrem Denken, ihren Kenntnissen und handwerklichem Können sowie ihren künstlerischen Empfindungen bekannt – auch wenn das rasante Tempo der Ausbreitung des „technischen Zeitalters“ traditionelle Kulturen längst beeinflusst hat oder schon Vergangenheit werden ließ.

##### *Die Geschichte Afrikas*

Der Bogen dieser Ausstellung spannt sich von Zeugnissen der teilweise bereits urgeschichtlichen Besiedlung Afrikas über die hoch entwickelten mittelalterlichen Feudalstaaten, dem Abtransport von über 200 Millionen Afrikanern als Sklaven nach Übersee, der kolonialen Aufteilung Afrikas bis hin zur heutigen Lage auf diesem Kontinent. Einen Höhepunkt dieser Ausstellung bildet die Darstellung der hohen Kultur Alt-Ägyptens, eines frühen Staates auf afrikanischem Boden, mit zahlreichen Grabfunden und einer weiblichen Mumie in ihrem Sarkophag.

##### *Kulturgut afrikanischer Völker*

In diesem Schauraum wird der hohe Stand des technischen und künstlerischen Könnens des traditionsreichen afrikanischen Handwerks – jeweils als Gesamtkomplex für den Kontinent – durch viele eindrucksvolle Exponate dem Besucher vorgeführt. Dazu zählen das Schmieden, Gießen und Ziselieren, das Schnitzen (in Holz und Elfenbein), das Töpfern und Modellieren, das Flechten, Weben, Färben sowie die verschiedenen Lederbearbeitungstechniken.

##### *Ozeanien*

Die Bewohner der Inselgruppen im Stillen Ozean, der „Südsee“, schufen ohne die Kenntnis der Metallgewinnung und -bearbeitung bis in das 20. Jahrhundert hinein mit ausgeprägtem Kunstempfinden formschöne, farbenfreudige und häufig auch beschnitzte Gegenstände meist aus Holz für den Alltag, aber auch für festliche bzw. religiöse Anlässe. In langwieriger Arbeit wurden sie mit Werkzeugen aus angeschliffenen Muschelschalen, Knochen und Beilen mit Steinklingen angefertigt und dann mit nassem Sand geglättet. Die hier gezeigten Exponate aus Melanesien sind in hiesigen Museen nur selten zu sehen, wie die mythische Ahnenfigur „Uli“.

##### *Australien*

Ein kleiner Schauraum macht die Besucher mit dem Kontinent Australien, seiner typischen Tierwelt (darunter Schnabeltier, Ameisenigel, Hühnergans, Lachender Hans/Kookaburra, mehreren Kakadu-, Sittich- sowie anderen Vogelarten, Wombat, Koala und Känguruharten) bekannt.

Seit über 70.000 Jahren bewohnen die Aborigines, die australischen Ureinwohner, diesen Kontinent. Nach der britischen Inbesitznahme Australiens Ende des 18. Jh.

#### 4 NATURKUNDLICHE MUSEEN

bis in unser Jahrhundert hinein wurden sie gnadenlos verfolgt und teilweise ausgerottet. Erst seit 1968 sind die Aborigines nach dem Gesetz gleichberechtigte australische Staatsbürger. Die wirtschaftliche Erschließung des Landes veränderte die Lebensweise und Kultur sehr vieler Ureinwohnergruppen. Ungefähr 80–100.000 Personen ziehen es auch heute noch vor, in der materiellen Kultur und in Gebieten ihrer Vorfahren zu leben. Der Anteil der in den traditionellen Anschauungen Verwurzelten aber ist größer.

##### *Japan – ein Streifzug durch seine Vergangenheit*

Vieles aus der Kultur des traditionellen Japan aus dem 19. Jh. hat sich, und sei es nur in einigen Zügen, im heutigen Alltagsleben vieler Japaner erhalten. Diese Brücke vom gestrigen zum heutigen Japan zu schlagen und Traditionelles aufzuspüren, ist Aufgabe dieser Ausstellung.

##### *Sonderausstellungen*

Zu unterschiedlichsten Themen aus der Natur, der Heimatgeschichte und der Völkerkunde ergänzen Sonderausstellungen das zum Teil in den Dauerausstellungen Gezeigte bzw. ermöglichen weitere interessante und aktuell ergänzende Einblicke in das Leben anderer Völker und in die Natur ferner Länder.

##### *Service*

Anschrift: Schlossplatz 1  
06886 Lutherstadt Wittenberg  
Telefon: (0 3491) 4 33 49-0  
Fax: (0 3491) 4 33 49-50  
Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag 9.00–17.00 Uhr  
Hinweis: Führungen nach Vereinbarung  
Standort der dezentralen Ausstellung „Faszination-Natur“  
zur AGENDA Systematik 2002

# **Kulturerbe Natur**

## Naturkundliche Museen und Sammlungen in Sachsen-Anhalt

Herausgegeben von E. Görgner, D. Heidecke, D. Klaus, B. Nicolai und K. Schneider  
im Auftrage des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

mdv Mitteldeutscher Verlag, Halle

## Inhalt

Grußwort .....	7
1 Einführung .....	9
2 Der Wert der Biodiversität .....	11
3 Warum sind wissenschaftliche Sammlungen so wichtig? .....	15
4 Naturkundliche Museen .....	17
4.1 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum Schloß Bernburg .....	17
4.2 Die naturkundlichen Sammlungen des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau .....	25
4.3 Die naturkundlichen Sammlungen des Museums Heineanum .....	44
4.4 Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle .....	56
4.5 Die naturkundlichen Sammlungen des Naumann-Museum Köthen .....	59
4.6 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum für Naturkunde Magdeburg .....	69
4.7 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum für Natur und Völkerkunde „Julius Riemer“ Wittenberg .....	86
5 Die Naturkundlichen Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg .....	95
5.1 Die Anatomischen Sammlungen .....	96
5.2 Die Botanischen Sammlungen (Herbarium) .....	103
5.3 Das Geiseltalmuseum – Die Geiseltalsammlung .....	108
5.4 Das Museum für Haustierkunde „Julius Kühn“ .....	117
5.5 Die Geologisch-paläontologischen Sammlungen .....	122
5.6 Die Zoologischen Sammlungen .....	130
6 Regionale Museen und Einrichtungen mit naturkundlichen Sammlungen .....	153
6.1 Die naturkundlichen Sammlungen im Städtischen Museum Aschersleben .....	153
6.2 Die naturkundlichen Sammlungen im Kreismuseum Bitterfeld .....	154
6.3 Die naturkundlichen Sammlungen der Stadt Eisleben – Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt .....	154
6.4 Mansfeld-Museum Stadtschloß Eisleben .....	155
6.5 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum Schloß Neuenburg in Freyburg .....	156
6.6 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum Haldensleben .....	156
6.7 Die Franckeschen Stiftungen zu Halle .....	157
6.8 Die naturkundlichen Sammlungen im Mansfeld-Museum Hettstedt .....	159
6.9 Die naturkundlichen Sammlungen im Haus des Waldes Schloß Hundsburg .....	160
6.10 Die naturkundlichen Sammlungen im Kulturhistorischen Museum Schloß Merseburg und die vogelkundlichen Sammlungen im Turm „Dicker Heinrich“ .....	161
6.11 Die naturkundlichen Sammlungen im Spengler-Museum Sangerhausen .....	162
6.12 Die naturkundlichen Sammlungen im Kreismuseum Schönebeck .....	163
6.13 Die naturkundlichen Sammlungen im Museum Schloß Neu-Augustusburg Weißenfels .....	164
6.14 Die naturkundlichen Bestände im Harzmuseum Wernigerode .....	165
6.15 Die naturkundlichen Sammlungen im Bergbaumuseum Wettelrode .....	166
6.16 Die naturkundlichen Sammlungen der Kulturstiftung Dessau Wörlitz .....	166
Sachregister .....	169